

und Zwangsläufigkeit zusammengesetzte Unfreiheit, die den Menschen in seiner Verantwortlichkeit und darum in seiner Würde bedroht. Gott bewährt sich gerade darin als Gott, daß er unaufhörlich den Menschen schafft, das heißt dadurch zum Menschen macht, daß er ihn aus der Wiederholung und Unterwerfung unter seine Zwangsläufigkeiten befreit (S. 166). Dazu bedarf er der Zeugen und Mitarbeiter, die auf der einen Seite in ihrer christlichen Existenz „sich mit den wirklichen Fragen unserer Zeit identifizieren“ (S. 142), auf der anderen Seite aber in dem vom Evangelium ermöglichten und gebotenen Nonkonformismus „mit dem Radikalismus und der Geduld der biblischen Propheten“ (S. 172) auf die konkreten, notwendigen Schritte der Veränderung hinweisen.

Dies zeigt der Verfasser unter anderem am Verhältnis von Einsatz beim Dienst der Verwirklichung und dem Zeugnis des Heils. Das beiderseitige Engagement ist gefordert, und eines darf auf Kosten des anderen nicht unterbleiben; denn „Jesus rettet *und* heilt“ (S. 196). Heil und Wohl des Menschen gehören zusammen; denn die Erwartung auf lange Sicht muß sich aufschlüsseln lassen in eine Reihe kurzfristiger Erwartungen und Projekte.

Dem Verfasser gelingt es hervorragend, die Offenheit für die Welt und ihre Fragen durchzuhalten, ohne sich an sie zu verlieren oder den eigentlichen Auftrag des Evangeliums zu vergessen. Dazu sind klare Abgrenzungen nötig; sie werden gezogen, aber ohne sich in den Schmolzwinkel des Selbstmitleids zurückzuziehen oder sich in das Ghetto der Isolierung oder Apologetik abdrängen zu lassen. Daß das Evangelium ein Impuls für konkrete Initiativen in unserer Zeit ist, macht besonders froh. In diesem Sinn ist dieses reichhaltige, von weitgespannter Kenntnis und tiefer Erkenntnis zeugende Buch hilfreich. Es wäre gut, wenn es bald in deutscher Übersetzung vorliegen könnte.

Rudolf Pfisterer

Marc Lienhard, Lutherisch-reformierte Kirchengemeinschaft heute. Der Leuenberger Konkordienentwurf im Kontext der bisherigen lutherisch-reformierten Dialoge. (Ökumenische Perspektiven Nr. 2.) Verlag Otto Lembeck/Verlag J. Knecht, Frankfurt 1972. 140 Seiten. Paperback DM 12,—.

Dr. Lienhard, Forschungsprofessor am Institut des Lutherischen Weltbundes für ökumenische Forschung in Straßburg, gibt in diesem vorliegenden Band eine sehr erwünschte Übersicht über die Breite und Fülle lutherisch-reformierter Theologengespräche in Holland, Deutschland und Frankreich, dazu in Nordamerika. Die verschiedenen Akzente werden deutlich. Auf diese Weise läßt sich der Hintergrund der gegenwärtig viel beredeten und beschriebenen „Leuenberger Konkordie“ (LK) besser erkennen.

Als Mitvorsitzender des Fortsetzungsausschusses für die LK interpretiert der Verfasser den Entwurf der LK im positiven Sinn. Er verschweigt aber nicht die möglichen und inzwischen von vielen Seiten vorgebrachten Fragen: Wie verhält sich der angestrebte Konsens in der Lehre zu der theologischen Verirrung und Ratlosigkeit unserer Tage? Haftet nicht dem Text ein antikatholischer Zug an? Wie paßt die LK zu den inzwischen veröffentlichten Ergebnissen der lutherisch-katholischen Gespräche? Müßte nicht die Gesamtkirche stärker an dem Prozeß der Lehrgespräche beteiligt werden?

Schlüsselbegriff der LK ist die „Kirchengemeinschaft“. Sie will mehr sein als ein Kirchenbund und läßt den Weg zu einer organischen Union offen. „Schlechthin fundamental und unabdingbar ist die Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft“. Sie geht über die offene Kommunion hinaus und meint „die volle Interkommunion in dem Sinn, daß die Amtsträger verschiedener Kirchen miteinander zelebrieren können. Die Kanzelgemeinschaft bedeutet, daß keine prinzipiellen Gründe

einen ordinierten lutherischen Prediger mehr hindern, in einer reformierten Gemeinde Gottesdienst zu halten und umgekehrt . . . Gemeint ist aber nicht, daß damit jedem Pfarrer das grundsätzliche Recht zustünde, ohne weiteres Pfarrer einer anderen Kirche werden zu können“ (S. 115 f.).

Diese Interpretation von Lienhard klärt manche Frage, die der Leser an den Text der LK stellen muß. Allerdings ist die weitere Frage unausweichlich: Müßten nunmehr nicht alle Kirchen, die die LK eingehen, eine formelle Union schließen? Denn es gibt keinen zwingenden theologischen Grund, fortan noch verschiedene Kirchen aufrechtzuerhalten. Lediglich die Tradition, die landsmannschaftliche Bindung und das gewordene Recht werden sie künftig unterscheiden. Ob alle Beteiligten diese Konsequenz erkennen?

Der Text der LK ist beigegeben, dazu eine Bibliographie, die aufgrund zahlreicher weiterer Veröffentlichungen erheblich erweitert werden müßte. Wer zur Leuenberger Konkordie Stellung nimmt — dazu sind alle Christen aufgerufen —, sollte Lienhards Buch lesen.

Reinhard Mumm

Karl Rahner, Strukturwandel der Kirche als Aufgabe und Chance. Herderbücherei 446. Verlag Herder, Freiburg 1972. 144 Seiten. DM 3,90.

Für die Verwaltungsexperten ist es ein altes Lied: bei allen Strukturplänen liegt der Teufel im Detail. Vielleicht, daß die Mitglieder der Würzburger Synode und ihrer Sachkommissionen sich deshalb so rasch in die Kleinarbeit an den Sachfragen vertieft haben. Karl Rahner sieht hier eine Gefahr: ob nicht über der minutiösen Kleinarbeit die großen Dimensionen verlorengehen? Und was wäre eine neue Struktur, wenn sie am Bild der zukünftigen Kirche vorbeizielte! Rahner warnt, die Chancen der Synode zu verpassen.

Zuerst eine Standortbestimmung! Wo stehen wir? Was sollen wir tun? Wie kann die Kirche der Zukunft gedacht werden? Einzelprobleme — offene Kommunion, Laienpredigt, Struktur der Pfarrei, Kirchensteuerrecht — treten demgegenüber zurück. Es geht um die großen Zukunftsperspektiven. Die römisch-katholische Kirche als entklerikalisierte, dienende Kirche, als Kirche der offenen Tür, von der Basis her aufgebaut, demokratisiert, gesellschaftskritisch.

Richard Boeckler

KIRCHENGESCHICHTE UND KIRCHENKUNDE

Richard Friedenthal, Ketzer und Rebell. Jan Hus und das Jahrhundert der Revolutionskriege. R. Piper & Co. Verlag, München 1972. 478 Seiten. Leinen DM 29,80.

Schon der Untertitel zeigt an, daß es sich hier nicht nur um eine Biographie von Jan Hus handelt. Diese ist vielmehr eingefügt in ein Monumentalgemälde des ausgehenden Mittelalters, das der Verfasser — durch seine Goethe- und Lutherbiographien weltbekannt geworden — in farbiger Anschaulichkeit und sorgfältig abgestufter Nuancierung zu einem großartigen Wurf gestaltet hat. Aus dem theologischen Denken und den kirchengeschichtlichen Verwicklungen jener turbulenten Zeit heraus werden das Leben und Wirken von Jan Hus und der durch ihn ausgelösten Bewegung des Hussitentums, die Jahrzehnte hindurch Europa erschütterte, dargestellt und gedeutet. Mehr noch: die theologischen, nationalen und gesellschaftspolitischen Impulse, die bis heute in den tschechischen Kirchen ebenso wie im geistigen und kulturellen Leben des Landes spürbar geblieben, ja z. T. bewußt wieder aufgegriffen worden sind,